

zurückkehren läßt. Die Berge sind die Ruhestätten der Seelen bei Windstille. Anwohner der See wählten für ihre Opferplätze Anhöhen, die weit in die See hinausschauen ließen, wie die Bewohner der Gebirge früh in den höchsten Höhen weihevollte Stätten sahen, auf ihren Gipfeln die Gottheit verehrten und ihr Opfer brachten, wogegen noch in christlicher Zeit so viel geeifert wurde. In das Innere der Berge aber werden die Zwerge versetzt, die Kobolde und die Wichtelmännchen. Die späteren kirchlichen Quellen, die Konzilienbeschlüsse, die die heidnischen Bräuche bekämpfen, heben dann auch als Stätten der Verehrung immer Bäume, Quellen und Felsen hervor.

In diesem Seelenglauben wurzeln also, wie gesagt, jene elfischen Geister, die auch bei anderen Indogermanen sehr verbreiteten Zwerge, die Nixen, überhaupt die Wassergeister, die Elfen, die Haus-, Wald- und Feldgeister. Greifen sie nur selten, oft wohlthuend, als leise schaffende Naturkräfte in das Leben der Menschen ein, so gibt es andererseits seelische Wesen, die der Mensch fürchtet, Seelen von Verstorbenen, die ein unruhiges Leben geführt haben und in ihrer alten Gestalt wiedererscheinen (Gespenster). Der Werwolf wie die späteren Hexen, deren Entwicklung allerdings recht unsicher ist, sind auch solche Wesen. Jene großen Gottheiten nun haben im Laufe der Zeit ihren ursprünglichen Charakter als Naturmächte doch schon in etwas abgestreift, haben aber lange festerer Gestaltung und Sonderung durchaus entbehrt und vielleicht erst in geschichtlicher Zeit persönlichere Formen, zum Teil unter fremdem Einfluß, gewonnen. In diese Periode, in der man den Göttern persönliches Leben gab, es aber ganz nach dem eigenen gestaltete, in eine Periode, die von innerem Vorwärtsschreiten der Germanen Zeugnis ablegt, mag jene vollendete Ausbildung des kriegerischen Lebensideals der Germanen gefallen sein. Und so spiegelt sich der germanische Mensch alsbald in der ausgesprochen kriegerischen Färbung seiner Götter wider. Nicht um die Liebe, wie das Leben der griechischen Götter, sondern um Kampf dreht sich das der germanischen. Gerade in der späteren Ausbildung des Götterglaubens, in dem nun auch Anschauungen wie die von der Walhalla bei den Nordgermanen auftreten, zeigt sich das augenfällig. Wodan wird jetzt der Schlachten- und Kriegsgott, aber schon Ziu war ein solcher, sogar der eigentliche Kriegsgott geworden und nicht minder Donar, dessen Stimme man im Schlachtengesang nachahmte. Wie die Götter läßt man nun auch weibliche Gottheiten am Kampfesleben teilnehmen. Freilich tritt das nur in der nordischen Mythologie hervor: die Walküren, denen übrigens die deutschen „Idisi“ entsprechen sollen, geleiten die gefallenen Krieger zu ihrem Paradiese, der Walhalla, wo sie Fria, Wodans Gemahlin, nun Kriegsgöttin geworden, empfängt. Aber die das